

Zwei Städte, zwei Mythen, zwei Bildbände (/joomla/geschichte/532-zwei-staedte-zwei-mythen-zwei-bildbaende)



Eine Ausstellung im Dresdner Stadtmuseum beschäftigt sich mit zwei bekannten Fotobüchern. Die Werke über Kriegszerstörungen in Köln und Dresden waren einst große Erfolge.

Die Deutsche Fotothek in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden hat in den zurückliegenden Jahren mit einer Reihe von Ausstellungen und Bildbänden der Öffentlichkeit ihre Bestände näher gebracht. Im Dresdner Stadtmuseum beginnt nun mit einer Ausstellung zu zwei Fotobänden der unmittelbaren Nachkriegszeit ein Kooperationsprojekt der Dresdner Lichtbildsammlung mit dem Landesmuseum Bonn.

Deutschland ist ein Land der Residenzen und Kleinstädte. Es gibt nur wenige Ausnahmen. Dazu gehört Köln: die einzige echte Metropole mit antiken Wurzeln. Unter den fünf größten Städten des Landes war zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch Dresden. Beide Städte haben nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg eine unglaubliche Auferstehung erlebt.

Wesentlich für diese Wiedergeburt war der Mythos. In Köln knüpfte er sich an den Dom und die vielen romanischen Kirchen, in Dresden an das „Florenz an der Elbe“ als einzigartige Kunststadt. Die Vergegenwärtigung von Verlust war in den beiden Städten stets mit diesen legendären Vorstellungen verknüpft. Der Kölner Hermann Claasen und der Dresdner Richard Peter sen. hatten eben jenen Verlust durch Kriegszerstörung in zwei Bildbänden fotografiert und inszeniert, die beispiellose Auflagenhöhen erlebten.

Schon im Titel christlich motiviert zeigte sich der Band „Gesang im Feuerofen“. Während der Dresdner

Peters erst im September 1945 nach der Rückkehr aus dem Krieg seiner zerstörten Heimatstadt ansichtig wurde, hatte Claasen die fortschreitende Zerstörung Kölns seit 1942 vor Augen. Er rückt in der menschenleeren Trümmerlandschaft die sakrale Architektur – oder was davon übrig war – in den Blick. Der Dom ist durch die verschobenen Stahlträger und Bögen der eingestürzten Hohenzollernbrücke zu sehen. Christus und die Madonna von St. Kolumba stehen ungerührt unter ihrem gotischen Baldachin vor kahlen Mauern. Der Christus von St. Marien steckt bis zur Hüfte im Trümmerschutt. Hoch über ihm ragt ein verkohlter Holzbalken in den Himmel. Nur eine Aufnahme mit wesentlicher menschlicher Beteiligung gelangte in Claasens Buch. Eine Fronleichnamsprozession montiert er so geschickt, dass das verlorene Häuflein nach einer mächtigen Menge ausschaut. Bei genauer Betrachtung kann man entdecken, dass einige Häuser im Hintergrund zweimal erscheinen.

Sein Dresdner Fotografen-Kollege versuchte, durch die Motivwahl und den zuweilen auch ironischen Bildausschnitt Hoffnung zu erzeugen. Da steht auf dem Wrack einer Lokomotive zu lesen: „Räder müssen rollen für den S...“. Ein kleines Weiblein hält einen schweren Stapel von fünf Ziegeln untergefasst. Dutzende Händepaare rücken ein Eisenbahngleis auf den Schwellen in die richtige Position. Richard Peters sen. kam dem Zeitgeist des heroischen Wiederaufbaus entgegen, ohne sich zu verleugnen.

Sein Fotoband „Dresden – eine Kamera klagt an“ beginnt mit einem Rückblick auf die heile Stadt, steigt in die Keller herab, zeigt das Leben in den Ruinen und mündet im unerschütterlichen Aufbauwillen. In späteren Nachauflagen war jeweils der neue Stand der Bemühungen ergänzt worden. Auf einem Bild weisen die Betrachter von der Brüstung des Rathausturms hinab auf die Baustelle der Prager Straße mit dem Rohbau des Rundkinos im Vordergrund. Bei Claasen sind dann 1979 auch wieder mehr Menschen in Köln zu sehen.

Die Exemplare beider Bände standen lange in den Bücherschränken vieler Haushalte an Rhein und Elbe. Doch mit der Überwindung der von ihnen resümierten Zustände ließ auch das Interesse an den Darstellungen nach. Ab einem bestimmten Zeitpunkt gab es keine Nachauflagen mehr. Die Aufnahmen von Claasen und Peters nahmen weiter ihren Weg durch andere Publikationen von Industrie, Handwerk und Tourismus.

Inzwischen sind die äußerlichen Wunden der Städte so gut es ging verheilt. Die Werke können historisch und künstlerisch bewertet werden. Die Ausstellung um die beiden berühmten Fotobücher zeigt viele Abzüge aus dem Archiv, die es nicht oder nur bearbeitet in den Druck geschafft haben. Diese Bilder werden in einer Archivästhetik präsentiert und ohne Passepartout oder Rahmung gezeigt. Es sind auch schief beschnittene Abzüge zu sehen.

Das Dresdner Buch hatte eine um einiges höhere Auflage als das Kölner. Richard Peters sen. hatte zwar als Journalist Schwierigkeiten und wurde 1949 aus der SED ausgeschlossen. Er hatte über die unredliche Mittelverwendung durch einige Parteifunktionäre berichtet. Gleichwohl konnte sein Buch ein Erfolg werden. Sowohl der Dresdner als auch der Kölner Band wurden von der „New York Times“ unter die hundert wichtigsten Fotobüchern gewählt. Der Katalog zur Dresdner Ausstellung ist in Form eines Archivkartons erschienen. Darin sind neben dem Begleitheft zwanzig Nachdrucke ausgewählter Fotos eingelegt.

Im Stadtmuseum Dresden bis zum 27. September